

Pfingsten – am Tag Lesejahr C

Evangelium: Joh 14,15-16.23b-26

Es gibt zwei Evangelien zur Auswahl, die andere Möglichkeit ist Joh 20,19-23.

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

In den Abschiedsreden Jesu beim Abendmahl beschreibt der Verfasser des Johannesevangeliums, was er seiner Gemeinde in ihrer aktuellen Situation als Vermächtnis Jesu ans Herz legen will. In dem vorliegenden Evangelium geht es um die Liebe zwischen Jesus, dem himmlischen Vater und der Gemeinde und die Unterstützung der Beziehung durch den Heiligen Geist.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das Evangelium ist ein Ausschnitt aus der ersten Abschiedsrede Jesu im Johannesevangelium, Joh 14. In der literarischen Gattung „Abschiedsrede“ werden Orientierungen für eine aktuelle Situation als Vermächtnis einer bedeutsamen Person beschrieben (vgl. das Deuteronomium als fiktive Abschiedsrede des Mose). Im Johannesevangelium ist die vorgestellte Situation das letzte Mahl Jesu, seine letzte Jüngerunterweisung. Orientierung soll dadurch der aktuell bedrängten johanneischen Gemeinde gegeben werden. Inhaltlich geht um Jesu Gehen zum Vater nach seinem irdischen Leben und die Sorge der Gemeinde, dann verlassen zu sein. In diese Not ergeht die Zusage, dass Jesus bei ihnen sein wird. Und dass sie in dieser Verbindung Unterstützung durch den Heiligen Geist erhalten werden. Vorgesehen ist in der Leseordnung der Teil der Abschiedsrede, in dem es um die Rolle des Geistes geht. Nach V. 16 ist eine Auslassung vorgesehen, die allerdings mitten im Satz beginnt! Denn der Satz wird in V. 17 weitergeführt. So wird empfohlen, wo immer möglich, V. 17 mitzulesen (in eckigen Klammern).

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

- 15 Wenn ihr mich liebt,
werdet ihr meine Gebote halten.
- 16 Und ich werde den Vater bitten
und er wird euch einen **anderen** Beistand geben,
der für **immer bei euch** bleiben soll,
- [17 den Geist der **Wahrheit**, den die Welt nicht empfangen kann,
weil sie ihn nicht **sieht** und nicht **kennt**.
Ihr aber **kennt** ihn,
weil er **bei euch** bleibt und **in euch** sein wird.]

- 23b Wenn jemand **mich liebt**,
wird er **mein Wort halten**;
mein **Vater** wird ihn lieben
und **wir** werden **zu ihm** kommen und bei ihm **Wohnung** nehmen.
- 24 Wer mich nicht liebt,
hält meine Worte nicht.
Und das Wort, das ihr hört,
stammt nicht von **mir**, sondern vom **Vater**,
der mich gesandt hat.
- 25 **Das** habe ich zu euch gesagt, während **ich** noch **bei euch** bin.
- 26 Der Beistand aber, der Heilige Geist,
den der Vater in **meinem** Namen senden wird,
der wird euch alles lehren
und euch an alles erinnern, was **ich euch** gesagt habe.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text hat als unausgesprochenen Hintergrund den Abschiedsschmerz der JüngerInnen. Jesus will ihnen Trost spenden und ihnen einen Weg aufzeigen, wie sie das, was sie mit ihm erfahren haben, weitergeben können. Bei der Betonung muss deshalb besonders die Beauftragungssituation und die Begleitung durch den Beistand des Geistes betont werden. Außerdem kommt zum Ausdruck, wie innig verbunden Jesus mit den JüngerInnen und dem Vater ist. Dies steht im Gegensatz zu denen, die sich nicht an Jesus halten. Ihnen gegenüber wird betont, dass Jesus in allem Gottes Willen vollzieht.

d. Besondere Vorleseform

Um an Pfingsten die Betonung auf die Sendung des Geistes zu legen, kann der Text von zwei LektorInnen gelesen werden: Eine/r liest den laufenden Text. Der/die andere liest die Geist-Passagen V. 16-17 und V. 26.

3. Textauslegung

In der ersten Abschiedsrede Jesu im Johannesevangelium in Joh 14 wird eine Gemeinde vor Augen gestellt, die sich von Jesus, der durch den Tod hindurch zum himmlischen Vater zurückgeht, verlassen fühlt. Ihr wird die weitergehende Verbundenheit mit Jesus und durch ihn mit dem Vater im Himmel zugesagt. Es ist eine enge Gemeinschaft, die sich in gegenseitiger Liebe realisiert. Das Festhalten an der Liebe und an den überlieferten Worten Jesu ist die Möglichkeit, um in enger Verbindung mit Christus und dem Vater zu bleiben. Die Worte Jesu, seine Weisung, stammen von Gott selbst und verbinden mit ihm. Zweimal wird eindringlich auf das Halten dieser Worte hingewiesen und die innige Nähe zu Jesus und dem himmlischen Vater verheißen (sie nehmen „Wohnung“ in den Glaubenden).

Darüber hinaus kündigt Christus die Unterstützung des göttlichen Geistes an, der von nun an (in den nachösterlichen Gemeinden) die Jünger und Jüngerinnen begleiten, erinnern und lehren wird. Er wird als „Paraklet“/Beistand vorgestellt, was wörtlich „der Herbeigerufene“

bedeutet. Der Paraklet ist im damaligen sozialen Kontext vor allem der Anwalt bzw. Beistand, der bei einem Prozess Unterstützung gibt. Die johanneische Gemeinde war im Synagogenverband, in dem sie lebte, hart angegriffen worden und musste sich verteidigen, weil sie Jesus als Messias verkündete, was von einer Mehrheit im Umfeld abgelehnt wurde (vgl. Joh 9). So bezieht sich der Beistand hier auf konkrete Gegebenheiten.

Der Geist ist außerdem dadurch charakterisiert, dass er „immer bei euch“ ist, sie an Jesu Worte und Wirken erinnern sowie sie unterweisen wird, sodass sie Jesu Erbe bewahren und weiterverkünden können. Die Wahrheit, die der Geist verkündet, meint im biblischen Kontext die Treue und Verlässlichkeit dessen, was da gelehrt wird im Blick auf Jesus.

Betont wird im ganzen Zusammenhang, dass der himmlische Vater der ist, von dem alles ausgeht und zu dem alles führt. Er hat Jesus gesandt, der nur das verkündete, was Gott ihm auftrug und zu dem er nach vollbrachter Sendung zurückkehrt. Durch das Band der Liebe und die Verbundenheit im Geist, den ebenfalls der Vater sendet, wird die Sendung danach fortgeführt. So darf sich die Gemeinde gestärkt fühlen durch den Zuspruch Jesu: Sie erfährt intensive Unterstützung und Nähe und muss sich nicht ängstigen, im Gegenteil: sie hat allen Grund zur Zuversicht.

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht